

Forum Rottweil

GEHIRN UND SCHMERZ

Die neunte Veranstaltung der Reihe „brain meets music“ fand Anfang Oktober im Vinzenz-von-Paul-Hospital in Rottweil statt. Dr. Reinhard Schugg, Gastgeber und Leiter des Forums Rottweil, begrüßte die Teilnehmer*innen zu einem faszinierenden Abend, der sich der Verbindung von Neuropsychologie und Musik widmete.

Die Mechanismen der Schmerzentstehung im Gehirn und deren Verarbeitung werfen Fragen auf: Welche Prozesse führen zur Entstehung von Schmerz und wie erfolgt die Verarbeitung dieses Signals? Dr. Schugg hatte zu diesem Thema Prof. Dr. Herta Flor, wissenschaftliche Direktorin des Instituts für Neuropsychologie und Klinische Psychologie am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim als Gastreferentin eingeladen. Ihr Vortrag mit dem Titel „Au! ... Schmerz, lass nach“ gab spannende Einblicke in die Welt der Schmerzforschung.



Fotos: G. Billischek

SCHMERZGEDÄCHTNIS

Schmerzen hinterlassen Gedächtnisspuren und das Schmerzgedächtnis manifestiert sich dort, wo der Schmerz auftritt, leitete Prof. Flor ihren Vortrag ein. Bei chronischen Schmerzen spielten Lern- und Gedächtnisprozesse sowie damit verbundene Veränderungen im Gehirn eine bedeutendere Rolle. Neben Veränderungen im expliziten Gedächtnis seien besonders implizite Lernprozesse wie Sensibilisierung und Konditionierung von Bedeutung. Bildgebende Verfahren zeigten, dass bei Schmerzsyndromen der Skelettmuskulatur dauerhafte zentralnervöse Veränderungen auftreten, die zu einer verstärkten Wahrnehmung von Schmerzen führen und durch Lernen beeinflusst werden können. Affektive und kognitive Prozesse spielen dabei eine modulierende Rolle. Dabei sei wichtig zu verstehen, dass das Gehirn die wahrgenommene Realität verarbeite und nicht die physische Realität selbst. Heute wissen wir, erläuterte Prof. Flor, dass vor allem soziale Faktoren dazu beitragen, dass Schmerzen chronisch werden.

THERAPIEANSÄTZE

Entscheidend sei, Schmerzen frühzeitig zu erkennen und zu behandeln, unterstrich Prof. Flor. Eine zeitnahe Intervention könne dazu beitragen, die Entwicklung von chronischen Schmerzen zu verhindern. Gleichzeitig sollten bereits



im frühen Stadium psychologische Strategien zur Emotions- und Motivationsregelung eingesetzt werden. Bei der Anwendung pharmakologischer Behandlungen sei darauf zu achten, negative Effekte zu vermeiden. Ein weiterer wichtiger Aspekt sei die Identifikation und gezielte Behandlung von Risikopatient*innen. Dies ermögliche eine personalisierte Herangehensweise an die Therapie, um individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden. Im Rahmen des Lernprozesses sei es entscheidend, negative Muster zu vermeiden und stattdessen Lösungen zu fördern. Dies unterstütze nicht nur die Bewältigung des Schmerzes, sondern auch das Neulernen positiver Verhaltensweisen. Schließlich sollte besonderes Augenmerk auf die Vermeidung oder Umkehrung zentralnervöser Gedächtnisspuren gelegt werden. Hierbei könnten Ansätze wie

Spiegeltraining, Vorstellungsübungen und sensorische Diskrimination eine Rolle spielen, um die Neuorientierung des Nervensystems zu unterstützen.

SPANISCHER BLUES

Ein weiterer Höhepunkt des Abends war das Konzert von Joan Pau Cumellas und Miguel Talavera aus Barcelona. Mit Gesang, Gitarre und Mundharmonika zauberten die beiden Musiker eine einzigartige Atmosphäre in den Jugendstil-Festsaal. Das spanische Duo präsentierte Blues in seiner feinsten Form, gewürzt mit Einflüssen aus Flamenco und Jazz. Das Publikum war begeistert von den erdigen Blues-Klängen, die Joan Pau Cumellas (Mundharmonika, Gesang) und Miguel Talavera (Dobro-Gitarre, Gesang) in dem fast zweistündigen Konzert darboten.

Gabriele Billischek